

Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch
Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte
Band: 27 (1921)

Artikel: Ludwig Rudolf von Erlach : von K.L. Stettler von Köniz
Autor: Türlér, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ludwig Rudolf von Erlach.

Von R. R. Stettler von Köniz.

Mitgeteilt vom Herausgeber.

Wilhelm Dechli hat in seiner trefflichen Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert, bei der Darstellung des sogen. Stecklikrieges von 1802, Band I, S. 392, geschrieben:

„Das Berner Insurrektionskomitee beschloß, am Abend des 11. Septembers loszuschlagen und beauftragte einen Herrn von Erlach, der den Spottnamen Hudibras trug, mit der Leitung des von ihm und andern vorbereiteten Aufstandes in den Kantonen Baden und Aargau.“

Um volle Klarheit über diesen Herrn von Erlach zu geben und um zugleich ein Muster von der Darstellungsart Karl Ludwig Stettlers in seinen Berner Biographien¹⁾ zu bieten, teilen wir im nachfolgenden seine Ausführungen über den erstgenannten mit.

L. R. v. E.,

geboren anno 1749 (Sohn des Landvogtes Franz Ludwig Viktor). In seinem 16. Jahr trat er in das französische Schweizerregiment von Erlach, wo er jedoch nicht lange blieb. Bei seiner Rückkunft in die Vaterstadt stiftete er mit einigen seiner Freunde eine Gesellschaft, die sich nach ihrem englischen Vor-

¹⁾ Manuskript in der Stadtbibliothek Bern MHH XIV, 63, SS. 91–97.

bild die Hudibrassen nannte, — eine ächte Gesellschaft des tollen Lebens oder epikuräischer Schwärmer, die jede jugendliche Freude in vollem Maaße zu genießen zum Zweck hatte. Von Erlach war das Haupt derselben. Die tollen Streiche, die diese ausgelassene Schaar verübte, zogen ihnen oft Ahndungen und Verdrießlichkeiten zu, von welchen besonders ihr Anführer nicht frey blieb. Bald ward Rudolf nun Schriftsteller und schrieb ein philosophisches Werk, Code du Bonheur, das er der Russischen Kaiserin Catharina zueignete. Viele große, treffende Wahrheiten werden in demselben in einem blühenden Style vorgetragen und zeugen von vieler Belesenheit und nicht gemeinen wissenschaftlichen Kenntnissen, an deren richtigen Anwendung ihn nur sein allzu lebhafter und feuriger Geist hinderte. Nicht lang hernach ward er wegen Theilnahme an der Anwerbung eines englischen Regiments wider das Verbot der Obrigkeit angeklagt und mit einer halbjährigen Verweisung nach Murten gestraft; er sollte die Stelle eines Majors in diesem Regimente erhalten, allein dasselbe löste sich auf, ehe seine Verbannung beendet war.

Anno 1785 ward von Erlach in den großen Rath und 1791 zum Landvogt nach Laus²⁾ gewählt: Hier hätte nun sein thätiger, immer nach Verbesserungen strebender Geist ein weites Feld der Beschäftigung gefunden, — allein theils die kurze, nur zweijährige Zeit seines Präsektur, theils alle die in der damaligen Verfassung und im Volkscarakter dieses Landes liegenden unzähligen Hindernisse lähmten bald

²⁾ Lugano.

seinen raschen Eifer: Nach seiner Rückkunft erhielt er die Stelle des Stadtmajors oder Commandanten der Stadtgarnison. Auch als Stadtmajor hatte er viele zweckmäßige Vorschläge, sowohl zu einer andern Organisation der damahligen Stadtwache, als des Militärwesens überhaupt, eingegeben, allein schon der bloße Name des Verfassers sprach bey allen zahlreichen Freunden des alten Schlendrians das Verdammungsurtheil seiner Werke und Vorschläge, welche frehlich oft nur zu sehr das Gepräge seines über alle Rücksichten sich hinwegsetzenden Feuergeistes trugen.

Anno 1791 gab er wieder ein Werk heraus: *Précis des devoirs d'un Souverain*: auch dieses, vieles Gute und Wahre und Geistreiche enthaltende Buch hatte das traurige Schicksal seines älteren Bruders, wenigstens im Vaterlande keine Leser zu finden, indem man bey der besonders damahls so ungeheuren Fluth von Schriften dieser Art von einem sprudelnden Geist wie Erlach wenig Neues oder Gründliches erwartete. Eine Denkschrift, die er auch um diese Zeit dem Englischen Minister Pitt zu Verbesserung des Looses der Negerclaven eingab, ward nicht einmahl einer Antwort gewürdiget.

Anno 1796 erhielt von Erlach das Schultheißenamt zu Burgdorf. — Hier traf ihn die Revolution von 1798: Ihme — einem erklärten Feind des damahligen Frankreichs, dessen Umwälzung er zudem den Verlust eines Bruders, eines Sohnes³⁾ und eines

³⁾ Carl v. E., geb. 1753, trat in das Regiment v. Erlach in französischen Diensten und 1777 in die Schweizergarde in Paris. Am 10. August 1792 fand er bei der Verteidigung der Tuilerien den Tod.

großen Theils seines Vermögens zu danken hatte, — kam dieser Angriff nicht unerwartet. Schon seit einiger Zeit hatte er denselben vorausgesehen und darauf angetragen, den damahls berühmten österreichischen General Clerfaut⁴⁾ in den Dienst der Republik zu ziehen. Allein die bernische Regierung, die immer noch die bald nicht mehr zu verhehlende Gefahr durch politische Künste eher als durch entschlossene Maßregeln vermeiden zu können hoffte, und von der Geschicklichkeit ihrer Staatsmänner mehr als von der Tapferkeit ihrer Krieger sich zu versprechen schien, konnte sich zu keinem solchen Schritte entschließen. — Beim Ausbruch des Krieges wäre eine Stelle bey der Armee dem Charakter Erlachs angemessener gewesen, allein die Pflichten seiner Amtsstelle hielten ihn zu Burgdorf fest. Als nun Unordnung und Verwirrung mehr noch als eigentliche Muthlosigkeit oder die Stärke des Feindes unser Unglück herbeiführten, — als Schauenburg von Solothurn, das sich ohne Widerstand ergeben, herauf nach Bern rückte, — da glaubte Erlach, nun nicht mehr bloß als politischer Beamter, sondern gleich seinen Vätern als Anführer des Volkes auftreten zu sollen. Er eilte hinaus in das benachbarte Oberburg, um

Ludwig Anton v. E., geb. 1774, trat 1793 in das holländische Schweizerregiment v. Goumoens. Am ersten Tage, als er zum Regiment kam, nahm er an der Schlacht bei Marim in Flandern teil, wobei eine feindliche Haubitzengranate v. Erlach die Schulter zerschmetterte. In französische Gefangenschaft geraten, starb er nach einigen Tagen an der Verwundung in Villeroy.

⁴⁾ Charles de Croix, Graf von Clerfaut, 1733–1798, zeichnete sich als österreichischer Oberfeldherr gegen Frankreich (1792–96) aus.

dort den herbeieilenden Emmenthalischen Landsturm zu sammeln und damit dem Heere Schauenburgs in die linke Flanke zu fallen. Auch ihn traf aber hier das Schicksal der redlichsten Vaterlandsfreunde, von dem betäubten, wüthenden Volk als Landesverräther angesehen und behandelt zu werden. Bloß sein männliches unerschrockenes Zureden und die Fassung, die er den Tobenden entgegensetzte, fristete ihm das Leben, bis einige angesehene Landleute, die seinen reinen Sinn kannten, hinzueilen und ihn retten konnten. Bald gelang es seiner warmen, eindringenden, kräftigen Beredsamkeit, das rasende Volk wieder zu einiger Besonnenheit zu bringen, und sogar ihr Zutrauen zu erwerben, besonders da er sie selbst dringend zur Vertheidigung des Vaterlandes aufforderte und sogar in Ermangelung eines Trommelschlägers selbst eine Trommel ergriff, sich mit derselben vor das versammelte Volk stellte und zum Appell wirbelte. — Bereits hatte er so einen Haufen von 4000 Mann geordnet, mit welchen er sich rüstete, nach Bern zu ziehen, als die Nachricht eintraf, diese Hauptstadt habe sich an den französischen General Schauenburg ergeben und auch das Land in die Capitulation eingeschlossen. Unter diesen Umständen blieb von Erlach nichts anders übrig, als seine Leute zu entlassen und sich nach Burgdorf zurück zu begeben. Kurz hernach bei der Einführung der neuen Ordnung der Dinge mußte er nun diese seine Amtsstelle verlassen.

Nun nahm von Erlach seinen Aufenthalt zu Wichtrach auf dem von seinem Schwiegervater erbten Guth und lebte alda so eingeschränkt, als

Seine geschwächten Vermögensumstände ihm gestattet. Er beschäftigte sich hier jetzt mit der Landwirtschaft, allein auch da befolgte er mit geringem Nutzen mehr theoretische Systeme, die seinem stäts mit Idealen befangenen Geist angemessen waren, als den sicheren Pfad der Erfahrung. Als im Jahre 1801 der Revolutionschwindel etwas zu verrauschen begann und eine etwas gemäßigtere Parthen unter Aloys Reding von Schynz die Oberhand in der Helvetischen Regierung gewann, da ward auch Erlachs politische Thätigkeit wieder rege. Er war einer der Stifter eines Vereins altgesinnter Schweizer, welche jetzt an die Möglichkeit einer Wiederherstellung der ehemaligen Eidgenossenschaft zu glauben begannen, dieselbe vorzubereiten und zu befördern arbeiteten. Noch lähmte zwar der Sturz der Redingischen Parthen im Frühling 1802 ihre Thätigkeit, doch nur auf wenige Monate. — Bald stärkte der Abzug der französischen Truppen aus Helvetien alle Freunde der alten Schweiz mit neuen Hoffnungen und befeelte sie zu verdoppelter Thätigkeit. Zu Thun bildete sich eine solche Verbindung (damals Comité geheißen) solcher Freunde der alten Ordnung, meist aus ehemaligen bernischen Regierungsgliedern bestehend, dessen Seele von Erlach war. Ihm wurde daher auch die Hauptrolle aufgetragen, als nun zu Ende August 1802 die Feindseligkeiten zwischen den Kleinen Kantonen und der helvetischen Regierung bereits ausgebrochen waren und eine Helvetische Armee Zürich belagerte, im treugesinnten Aargau die Fahne des Aufstands aufzupflanzen, um von da aus vor allem Zürich zu

Hülfe zu ziehen.⁵⁾ Wirklich ward die Belagerung und Beschießung dieser Stadt auf die Nachricht des Aufstandes im Aargau aufgehoben. Jetzt zog Erlach mit einigen Hundert zusammengerafften Bauern nach Solothurn, bemächtigte sich ohne Widerstand dieser Stadt und rückte nun am 19ten Herbstmonat vor Bern. Hier weigerte sich aber die von einer starken Besatzung ihr ergebener regulierter Truppen und Lemannen vertheidigte Helvetische Regierung, ihren Sitz zu verlassen. Um sie dazu zu nöthigen, ließ jetzt von Erlach auf dem Aargauerstalden einige

⁵⁾ Lange nachdem dieses geschrieben war, Anno 1823, erschien in einer Flugschrift Helvetia eine von dem General von Erlach selbst abgefaßte Erzählung und Geschichte dieser Zeit und seines Benehmens während derselben, die im ganzen mit gegenwärtiger Darstellung ziemlich übereinstimmt, und nur einige an sich nicht sehr bedeutende Umstände näher und genauer beschreibt. — Besonders die Hindernisse, die ihm seine Gegner in Bern in den Weg legten, und die Gründe seines Rückzuges von Bern weg befinden sich allda weit umständlicher und richtiger erzählt. Bereits in den ersten Tagen Septembers hatte von Erlach sich nach Schinznach begeben, um von da aus die Erhebung zu leiten. Allein schon bald nach dem Ausbruch des Aufstandes mußte von Erlach sich überzeugen, daß seinen Unternehmungen von seinen Partheygenossen in Bern aus die gefährlichsten Hindernisse in den Weg gelegt wurden. So erklärte sich auf Antrieb des jüngeren Central-Comité der Oberst Ludwig May von Schöffland von Erlach unabhängig, als er ohne dieses letzteren Zuthun sich der Stadt Aarau bemächtigte, und sodann sogar mit dem von Zürich abgezogenen General Andermatt eine Capitulation abschloß, durch welche diejem der Durchzug durch den Aargau gegen Bern gestattet, und womit von Erlachs Corps in seiner linken Flanke ganz bloß gestellt ward.

[Die Flugschrift Helvetia ist die H., Denkwürdigkeiten 2c., von Balthasar, Bd. 1.]

von Solothurn mitgenommene Canonen aufführen und die Stadt beschießen. Dieser Ernst, verbunden mit der unter den Bewohnern selbst sich äussernden Gährung bewog gegen Abend die Helvetische Regierung mit den Insurgenten, um die Räumung der Stadt zu unterhandeln. Während dieser Unterhandlung erhielt aber von Erlach Nachricht, der Helvetische General Andermatt sehe nach Aufhebung der Belagerung von Zürich den Aargau hinauf bis nach Kirchberg gekommen und bedrohe ihn nun mit ungefähr 1200 Mann meist regulierter Truppen im Rücken. Bei dieser ihm, wie es scheint, ganz unerwarteten Nachricht⁶⁾ scheint nun von Erlach seine Besonnenheit beynahe ganz verlassen zu haben. Ohne Rücksicht auf die dringendsten Vorstellungen, daß jetzt in dieser entscheidenden Stunde der ganze Erfolg des Aufstandes auf dem Spiele stehe, — daß sein Rückzug sogleich die Unterhandlungen um die Räumung der Stadt abbrechen und nach Vereinigung Andermatts mit der in der Stadt sich befindenden Regierung die Eroberung Berns unmöglich und sodann der Ausgang des Unternehmens äußerst zweifelhaft und mißlich werden müsse; auch daß er von Andermatt sobald nichts zu besorgen habe, da die Emmenbrücke bei Kirchberg abgebrochen und zwei Insurgentencorps ihn auf beiden Flanken beobachteten, — ohne Rücksicht auf alle diese Umstände gab von Erlach den Befehl zum Abzug und wich noch den gleichen Abend gegen das Grauholz zurück⁷⁾. Zum Glück blieben einige einzelne Haufen

⁶⁾ Er glaubte, der Aufstand des Aargaus habe Andermatt aufgehalten und am Durchzug gehindert.

⁷⁾ Die Erbitterung und die Unzufriedenheit seiner eigenen

seiner Schaar⁸⁾ im Angesicht der Stadt zurück, so daß sein Abzug der Regierung unbekannt blieb und nun abends um 9 Uhr die Capitulation wirklich zu Stande kam, durch welche die Helvetische Regierung versprach, bis den 21ten Herbstmonat Bern zu räumen und sich bis hinter die Saane zurückzuziehen. Des folgenden Morgens setzte von Erlach dennoch seinen Rückzug nach Solothurn fort. Erst um Mittag erhielt er zu Segistorf die erste Kunde von der geschlossenen Capitulation⁹⁾. Andermatt, ohne Nachricht von seiner Regierung, durch falsche Nachrichten getäuscht, war unthätig mit seinen ermüdeten

Offiziere und Soldaten über diesen übereilten Rückzug giengen so weit, daß einige sogar die Gewehre auf Erlach anlegten, und sein Leben große Gefahr lief. Ein Berner Offizier Daniel Meser, der die Rasenden noch zum Morde des Feldherren ermunterte, ward hernach von der Mediationsregierung auf alle Weise begünstiget, und zum Chef der reitenden Artillerie ernannt, bis er die Casse bestahl, entwich und im Elend in Frankreich sein Leben endete: Von Erlach selbst übernachtete damals in Urtenen. [Daniel Bernhard Meser, 1773—1817 war seit 1805 verheiratet mit Elisabeth von Wattenwyl. Er starb zu Havre-de-Grâce. Dieses burgerliche Geschlecht starb mit seinem Bruder 1846 aus.]

8) Aus Soldaten der ehemahligen Legion Roverea bestehend, unter Anführung Karl Mays von Brandis.

9) Der Verfasser selbst brachte ihm dahin die erste Nachricht von der Übergabe der Stadt. Nach dem Aufsatz in der Helvetia hatte Erlach schon Abends vorher die Nachricht von der Capitulation von Bern erhalten. Entweder traute er aber derselben nicht, oder kannte doch den Inhalt derselben nicht, denn wie gemeldet, der Verfasser fand ihn in vollem Rückzug nach Solothurn, der erst auf seine Versicherungen aufgehalten ward.

und zum Theil unzufriedenen Truppen zu Kirchberg geblieben. Am 21ten zog nun zwar auch von Erlach an der Spitze seiner Schaar mit den übrigen Insurgentenabtheilungen in Bern ein; allein jetzt hatte er durch jenen unbesonnenen Rückzug vollends alles Ansehen und Einfluß verloren. Schon neben jenem Verein zu Thun hatte sich nemlich in Bern ein anderes sogenanntes Comité von jüngeren Bernern gebildet, das, jenen älteren an Zahl und Fähigkeiten seiner Mitglieder weit überlegen — schon seit dem Ausbruch des Aufstandes sich der Leitung desselben größtentheils bemächtigt hatte. — Leider stimmten die Gesinnungen und Pläne dieser beiden Vereine nicht mit einander überein. Erstere wollten die alte Verfassung, wie solche vor 1798 bestanden, und waren Feinde nicht bloß der Personen der jetzigen Regenten, sondern auch ihrer politischen Grundsätze. Letztere, mit den Revolutionsideen der neueren Zeit besser befreundet, leitete mehr persönlicher Ehrgeiz, und sie suchten nicht sowohl die Grundsätze als vornemlich die Personen der Helvetischen Regierung zu verdrängen, da sie sich nicht mit ihr vereinigen konnten. Die Menge war eher für jene gestimmt, allein dieser gab Geistesüberlegenheit die Oberhand. Jetzt vollends war ihr Einfluß entschieden überwiegend. Eine provisorische Regierung ward niedergesetzt, diese, unter dem Vorwand der wirklich sehr zerrütteten Gesundheit des an Podagra leidenden von Erlachs, setzte denselben sogleich mit dem Generalstitel zur Ruhe und übergab den Oberbefehl aller bernischen Truppen Emmanuel von Wattenwyl, dem Haupt jenes jüngeren Vereins; von Erlach

und seine Freunde wurden nun ganz von allem Einfluß verdrängt und erschienen bei den folgenden Ereignissen dieser Zeit nicht mehr¹⁰⁾. So sehr hatten sie sich auch durch ihre entschiedenen Anhänglichkeiten an die alte Verfassung die Abneigung der herrschenden Parthen zugezogen¹¹⁾ und so geschwächt war vornehmlich von Erlachs Ansehen, daß, als nun im folgenden Frühling 1803 der große Rath durch die Zünfte der Stadt und des Landes sollte gewählt werden, — er, der Erste, der mutig das Banner des Aufstandes wider die nun gestürzte Helvetische Regierung im Canton Bern erhoben, nicht einmahl auf das¹²⁾ Verzeichniß der zu Erwählenden gesetzt wurde¹³⁾. Doch gelang es seinen Freunden, ihn auf dem Lande, wo sein altverehrter Stamm und sein kühnes Benehmen beim Ausbruch des Aufstandes

¹⁰⁾ So unbedeutend erschien jetzt von Erlach der unter dem Schutz Frankreichs wieder zurückgekehrten Helvetischen Regierung, daß, ob sie gleich seinen tiefsten Haß gegen sie kannte, er dennoch ruhig blieb, als dieselbe fast alle Häupter des Aufstandes auf Aarburg gefangen setzen ließ. Merkwürdig genug traf indeß dieses Voos keinen Berner, als den einzigen Hartmann von Thunsteinen, ein Mitglied des älteren Vereins, der besonders bei dem Aufstand im Aargau sich sehr tätig bewiesen hatte.

¹¹⁾ Da diese ihren Zweck der Wiederherstellung der alten Verfassung durch die Einmischung Napoleons vereitelt sahen, so hatten sich diese auch ganz von den Angelegenheiten zurückgezogen, und blieben ganz ruhig und ohne Theilnahme an der Consulta zu Paris und ihren Folgen.

¹²⁾ Das Verzeichniß von der sogenannten Regierungskommission entworfen.

¹³⁾ Überhaupt wurden in diesem Entwurf die entschiedenen Freunde der alten Ordnung der Dinge so wenig wie möglich begünstigt.

und anno 1798 noch viele Anhänger hatten, nebst seinem ältesten Sohn zum Mitgliede dieses großen Rathes wählen zu lassen.

Nicht lange jedoch, so gab von Erlach schon anno 1803 seinen Feinden eine neue Blöße. In einer kleinen Flugchrift¹⁴⁾ (betitelt Betragen der verschiedenen Helvetischen Regierungen und Rechtfertigung des gegen sie sich erhobenen Volksaufstands) beschuldigte er unter heftigen Ausfällen auf die ehemalige Helvetische Regierung einige sonst geachtete Mitglieder der abgetretenen Bernischen Verwaltungskammer strafbarer Unterschleiffe und Betrügereien. Seine Anklage war aber nicht erweislich und stritt überhaupt wider den allgemeinen rechtlichen Ruf der Beklagten. Es wurde also ein Verläumdungsproceß wider ihn angehoben, der ihm mit sehr unangenehmen Folgen drohte, da seine Freunde ihn nicht zu schützen vermochten. Bloß durch Niederlegung seiner Stelle im Großen Rath gelang es ihm, den Proceß unterdrücken zu lassen und sich Ruhe zu verschaffen.

¹⁴⁾ Die unfreywillige und seinem thätigen Geist so schwerfallende Ruhe und Müsse verwandte jetzt, 1802, v. Erlach auf ein abermahliges schriftstellerisches Produkt seiner Feder, unter dem Titel *Principes élémentaires de l'art de gouverner les états*. Da diese Flugchrift schon Anno 1802 herauskam und von Erlach seine Zueignung an Herrn von Graf nried von Milben als General unterschreibt, so muß dieses Erzeugniß nach dem Aufstand in das Ende des Jahres 1802 fallen. Leider aber hatte auch dieses das nemliche unglückliche Schicksal, das alle Unternehmungen seines Verfassers verfolgte, dem Publikum beinahe unbekannt zu bleiben. Selbst Schriftsteller so wenig als Feldherrnrühm gönnte ihm das neidische Geschick.

Kärglich lebte von Erlach nun von den Ueberbleibseln seines Vermögens bald in Bern, bald zu Wichtrach, bis ihm anno 1805 der Stadtrath von Bern die Stelle eines Kaufhausverwalters übertrug, deren reichliches Einkommen ihn für den Rest seiner Tage wenigstens von Nahrungsorgen befrehte. Jetzt lebte er nun so ruhig und glücklich, als es sein bitterer Unmuth über die politische Wendung der Dinge im Vaterland und der äußerst zerrüttete Zustand seines einst so schönen, kraftvollen Körpers ihm gestattete. Er hatte als ein Jünger Epikurs gelebt und starb auch 1808 eines der weiteren Lehren dieses Philosophen würdigen Todes — heiter und ruhig. Mit seiner Gemahlin Rosina von Bonstetten, einer in jeder Hinsicht verehrungswürdigen Edelfrau (gestorben zu Wichtrach, wo sie mit ihren beiden Töchtern ein äußerst eingezogenes Landleben führte, anno 1828 im 69ten Jahre ihres Alters und im 55ten ihres ältesten Sohns), hatte er vier Söhne und zwei Töchter gezeuget.

Beilage.

Herr Staatschreiber Dr. Ad. Vechner in Solothurn hat mir die nachfolgenden eingehenden Mittheilungen über den englischen Hudibras, seine Übertragungen ins Deutsche und über den solothurnischen Hudibras gemacht, die ich mit seiner Erlaubnis hier wörtlich wiedergebe. Dem Verfasser gebührt der beste Dank.

Von dem englischen Satiriker Samuel Butler (1612—1680) erschien in London 1663—1678 in 3 Theilen ein komisches Epos, betitelt „Hudibras“. Der Zweck der Dichtung ist, das Treiben der religiösen Sekten und politischen Parteien, ins=

besondere der Puritaner, vor und während der englischen Rebellion, lächerlich zu machen. Die Helden sind zwei groteske Gestalten, der Ritter Hudibras und sein Stallmeister Ralph. Mit Kupfern von Hogarth wurde das Werk 1744 in 2 Bänden zu Cambridge herausgegeben.

Das Epos von Samuel Butler konnte für die Schweiz und damit auch für Bern und Solothurn erst von dem Moment an in Betracht fallen, da es in deutscher Uebersetzung vorlag. 1737, Frankfurt und Leipzig, erschien die Uebersetzung der ersten zwei Gesänge ins Deutsche, welche J. J. Bodmer besorgt hatte. 1765, zu Frankfurt und Leipzig (in Wirklichkeit in Zürich), kam die Uebersetzung des ganzen Werkes seitens des J. H. Waser, Diakon in Winterthur, heraus. 1766 wurde das Epos vom großen Haller in den „Göttinger Gelehrten Anzeigen“ kurz angezeigt. 1798 erschien es deutsch von Soltau in Königsberg. Das Werk erregte bei seinem Erscheinen allgemein großes Aufsehen. Philosophen und Literaten waren seines Lobes voll, Herder selbst nahm es in Schutz.

Am 23 Juni 1797, nachdem Solothurn 2 1/2 Jahre ohne Wochenblatt geblieben war, erschien unter dem Titel „Helvetischer Hudibras“ die vorläufige Anzeige einer demnächst zu publizierenden Wochenschrift, die dann bis 11. August 1798 herausgegeben wurde und den Titel trug: „Helvetischer Hudibras“. Unter der Jahrzahl befindet sich ein Bildchen in Medaillonform, das den Herausgeber des Wochenblattes, Franz Josef Gassmann (1755—1802), darstellt, wie er, ein

Buch auf den Knieen, auf einer Steinbank in der Einfiedelei St. Verenen sitzt und sinnt. Unter dem Bildchen stehen die Worte: „Hudibras denkt übersinnliche Dinge“. Dann folgen die Reime:

„Ganz einsam sitzt hier Hudibras,
Wie Diogen in seinem Faß.

Nun fragt es sich nur: Welcher war
Von beiden wohl der größte Narr?“

In der Folge erhielt Gaßmann im Volksmunde den Namen „Hudibras“, den er sich wohl auch selbst beilegte. Als „Hudibrasse“ oder Mitglieder der „Hudibrassischen Familie“ wurden in Solothurn auch etwa die dem Solothurner Wochenblatt als Mitarbeiter nahestehenden Persönlichkeiten bezeichnet. Eine Gesellschaft von „Hudibrassen“, welche epikuräischen Ansichten huldigte, gab es aber in Solothurn nicht.

